Zeitschrift: Oberberger Blätter

Herausgeber: Genossenschaft Oberberg

Band: - (1996-1997)

Artikel: Das Gossauer Oberdorf und seine Schutzobjekte : Weiler mit eigenständiger Geschichte

Autor: Bianchi, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS GOSSAUER OBERDORF UND SEINE SCHUTZOBJEKTE

WEILER MIT EIGENSTÄNDIGER GESCHICHTE

Das heutige Oberdorf von Südsüdwesten. Links des «Dorfplatzes» ein «gestricktes» Steilgiebelhaus, rechts der ehemalige «Löwen».

WALTER BIANCHI

Mit seinen Ortsteilen, endigend auf die Bezeichnung «-dorf», steht Gossau einzigartig da: Niederdorf, Unterdorf, Vorderdorf, Hinterdorf, Neudorf, Mettendorf, Oberdorf.

Zwar sind «Vorderdorf» (heutige St.Gallerstrasse etwa von der Firma Elektro-Lehmann bis zum Coop-Center) und «Hinterdorf» (heutige Herisauer Strasse vom «Schwarzen Adler» bis etwa zum Hotel «Bahnhof») längst ausser Gebrauch, und wenige sprechen noch vom «Unterdorf» (Gebiet zwischen dem Hotel «Sonne» und dem «Zollhaus» am Westrand des Gröbliplatzes). Auch das «Neudorf» lebt nur noch in den Firmennamen eines Garage-Unternehmens und einer Drogerie fort. Aber für die meisten Gossauer sind «Niederdorf», «Mettendorf» und «Oberdorf» bekannte Ortsbezeichnungen.

Das Oberdorf, mit seinen 651 Metern über Meer tatsächlich das oberste der «Dörfer», liegt etwa 2 1/2 km ostsüdöstlich des Gossauer Kirchplatzes, am Fusse des Abhanges südwestlich des Schlosses Oberberg. Bis 1803 bildete Oberdorf eine selbständige Gerichtsgemeinde mit eigenem Ammann.

Heute ist Oberdorf ein ländlicher Weiler, eingezwängt zwischen Autobahn (im Norden) und Eisenbahn (im Süden), im Kern durchschnitten von der Staatsstrasse und im Süden und Südosten optisch bedrängt von Fabrikgebäuden.

Eine Zählung um 1800 ergab 33 Wohnhäuser. Der heutige Bestand umfasst etwa ein Dutzend (z. T. ehemalige) Bauernhöfe und knapp ebenso viele ältere Häuser ohne Bezug zur Landwirtschaft, daneben drei dem Weiler angepasste postmoderne Mehrfamilienhäuser. Im ganzen Weiler sind noch zwei Landwirte tätig. Der Vergleich zeigt, dass Oberdorf gegenüber 1800 nicht eigentlich gewachsen ist. Der Grund: Es hat allein zwischen 1860 und 1900 über ein Dutzend Wohnhäuser durch Brand verloren, von denen nicht alle wiederaufgebaut wurden.

Gegenüber andern Weilern verhältnismässig kompakt, also noch als «Dorfschaft» wirkend, ist das Oberdorf als Ganzes in einen Schutzperimeter eingebunden und zählt in seinem Gebiet vier Objekte, die im Inventar einzeln als «schützenswert» aufgeführt sind.

Hat der Weiler auch nach dem Eisenbahnbau noch während Jahrzehnten

ein beschauliches Dasein geführt, inmitten von Wiesen und Weiden und umgeben von Obstbaumbeständen, so muss er sich heute gegenüber Verkehr und Industrie behaupten.
Diese Selbstbehauptung ist nicht aussichtslos; sie bedingt aber ein Augenmerk auf jene Objekte und Stellen, die das Oberdorf seit langem prägen und ihm den Bezug zu seiner Geschichte erhalten.

AUS DER GESCHICHTE DES GOSSAUER OBERDORFES BIS 1900

Die Geschichte von Oberdorf ist eng verknüpft mit jener des Schlosses Oberberg. Als Herrschaften treten auf: die Meier von Oberdorf (bis 1373), die Edlen von Andwil (1380–1452), das stadtsanktgallische Heiliggeist-Spital (1452–1490) und schliesslich die Fürstabtei St.Gallen (1491–1798). Nach den Wirren der Helvetik (1798–1803) wird das Oberdorf bei der Gründung des Kantons St.Gallen der Gemeinde Gossau einverleibt.

DAS OBERDORF IM SPÄTEN MITTELALTER (1200–1490)

Anfang 13. Jahrhundert

In einem Einkünfte-Verzeichnis des Stiftsdekans von St.Gallen erscheint der Name «Obirndorf» zum erstenmal. Oberdorf entrichtet als Zehnten 10 Viertel Korn. Der Zehnte besteht normalerweise aus dem zehnten Teil der Acker- und Wieslanderträge. Man unterscheidet den grossen Zehnten (was mit der Sichel geschnitten wird, z.B. Korn oder Hafer) und den kleinen (z.B. Obst, Gemüse, Hanf, Flachs usw.) Andere Höfe liefern Bohnen, Schweine, Widder, Wein, Eier, Brot usw. Das Bruderspital des Klosters bezieht aus Oberdorf Gefälle, d.h. beim Tod eines Familienvaters muss das beste Stück Vieh, beim Fehlen eines solchen das beste Gewand abgegeben werden.
Der Einkünfte-Rodel zeigt, dass der Feldbau überwiegt. Das wenige Hornvieh wird eher im Zuggespann als zur Milchproduktion eingesetzt.

1260

In einer Urkunde vom 7. September erscheint erstmals ein *Meier (Gutsverwalter)* von Oberdorf: Konrad von Oberberg, benannt nach der gleichnamigen Burg. Im selben Herbst tritt Frau Berta, die Witwe Heinrichs von Oberberg, ins Kloster Magdenau ein.

1268

Das Kloster Magdenau erhält von Konrad und Burkhart Giel aus dem Geschlecht Giel von Glattburg Höfe zu Brüewil, Oberdorf und Helfenberg als Mitgift.

1325

Am südlichen Abhang von Oberberg werden Reben gepflanzt. Von der Qualität des Oberberger Weines ist nichts bekannt.

1373

Die Meier von Oberdorf sind in der Zwischenzeit in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Die Geschwister Konrad, Heinrich, Elsbeth und Udelhild aus dem genannten Geschlecht geraten wegen Viehdiebstahls in die Gefangenschaft der Stadt St.Gallen, werden aber auf Fürbitte städtischer Bürger gegen Schadenersatz freigelassen. Die Burg Oberberg fällt ans Kloster St.Gallen.

1376

Wohl finanziell völlig erschöpft, müssen die noch minderjährigen Söhne Heinrich und Johann aus dem Geschlechte der Meier von Oberdorf ihre Hälfte am Meierhof zu Oberdorf und anderen Gütern an Albrecht von Andwil verkaufen. Die andere Hälfte geht an Burkart von Andwil und dessen Sohn Albrecht. Diese beiden erwerben von den Brüdern Ulrich und Konrad von Meldegg den im Oberdorf stehenden Meldeggerhof dazu.

1380

Abt Kuno belehnt Albrecht von Andwil mit der Burg Oberberg und dem Meieramt samt der niederen Gerichtsbarkeit.

1382

Die *Edlen von Andwil* erwerben den Paierhof von Anna Paier und ihren Söhnen Gerwig und Lienhart samt den Zehnten von Oberdorf, Schoretshueb, Rüdlen, Neuchlen und Mettendorf. Damit besitzen sie nicht nur die Herrschaft, sondern auch die grössten Liegenschaften im Oberdorf. Einzig der Rosenberghof bleibt im Besitz des stadtsanktgallischen Spitals. Die Meier von Oberdorf besitzen nur noch kleine Güter. Die Edlen von Andwil geben im Oberdorf den Ton an.

1390

Die nahe Stadt lockt mit ihren Verdienstmöglichkeiten auch Gossauer an, und mehrere bringen es dort zu Amt und Würden: Im ältesten Stadtbuch ist ein Hans von Oberdorf als Ratsherr verzeichnet.

1413

Die Mühle von Oberdorf wird erstmals erwähnt. Sie gehört noch den Meiern und erscheint urkundlich nochmals 1450 im Besitze von Heinrich «Mayer von Oberndorf», vermutlich dem Letzten dieses Geschlechts.

1452

Nachdem die Edlen von Andwil wegen ihrer abttreuen Haltung während der Appenzellerkriege Gefangennahme, Belagerung und Brandschatzung erfahren haben, verkauft Hans von Andwil am 5. Dezember die Burg um die Summe von 4000 Rheinischen Gulden an das *Heilig-Geist-Spital St.Gallen.* Zu den in der Kaufurkunde erwähnten Gütern und Rechten gehören neben der Gerichtsherrlichkeit über Oberdorf der *Meldeggerhof,* der *Mayerhof* und der *Schultheissenhof,* drei weitere Liegenschaften und die Mühle, dazu Zehnten, verschiedene Wiesen, Aecker, Hofstatten und sogar Leibeigene. Im Kaufbrief heisst es:

«Zum ersten, den Hoff den man nempt des Meldegers Hoff, den yetz zuomäl der Leman buwt, gilt Järlichs zwaintzig Malter Korn Bischoffzeller Mass, drü pfund sechs schilling pfening Costentzer werung, zwen Kloben Werch (Flachs), hundert Aiger, zehen Hünr, und ain viertel Schmaltz. Item der Hoff genannt dez Maygers Hoff, den yetz der Stamber jngehept haut, gilt Järlichs achtzechen Malter Korn, drü pfund pfening, ain viertel Schmaltz, zwen Kloben Werch, Me achtzehen pfening, ain Huon von ainer halben Hofstat, Und von ainem Garten zwen schilling pfening, zwey Hünr, hundert Aiger, Me zehen Hünr, Item der Hoff genannt dez Schulthaissen Hoff, den yetz der Hanss Nöchler jnhaut, gilt Jährlichs vierzehen Malter Korn, zehen schilling pfening, ain viertel Schmaltz, zehen Hünr, hundert Aiger, zwen Kloben Werch, Me acht schilling pfening, zway Hünr von ainer Wiss genannt die Crützwiss...»(Es folgen Angaben über weitere Liegenschaften: *«Sutters Wiss, dez Spitals Hoff, die Hofstat die Voli Vätterli gehört, der Büller guot, Henssli Brüwillers Hofstat, dez Oehens Hofstat, Suters Hofstat die yetz der Brotbeck jnhaut, die Hofstat die yetz Hanss Zimberman der Weber jnhaut, die Hofstat die Haini Zimberman jnhaut, Lumys Hofstat, der Paygrer guot, die Hofstat die yetz Els Müllerin jnhaut, die Hofstat die die Maosshuoberin jnhaut».*) Diesen Angaben schliessen sich die Betreffnisse folgender Einwohner an: Jöhli, der Höger uff Rüweg, Ursul Zimbermänin, Henssli Müller, die alt Jufanusslin (Hufenus), Henssli Jufanusslin, Henssli Zimberman, die Lang Ness, der Lachamman, der Schmid. Weiter heisst es: *«Item die*

Das Oberdorf von Südwesten vor dem Bau der Autobahn. Über dem kompakten, von Obstbäumen umgebenen Weiler das Schloss Oberberg. Das oberste Haus des Weilers ist die ehemalige Mühle Anderau.

Müli zu Oberdorff gilt Järlichs fünf Muott Kernen, vier Hünr und von der Wiss sechs schilling pfening, von der Segen ain schilling pfening und ain Huon und zway viertel Kernen vom Bluwacker...»

Das Spital setzt einen Vogt ein. Von Zeit zu Zeit erscheint der Bürgermeister der Stadt, um von den Oberdorfern den Treueeid entgegenzunehmen, das Gericht zu besetzen oder Mannschaft zum Kriegsdienst aufzubieten.

1463

Der tatkräftige, organisatorisch begabte und überaus kluge *Ulrich Rösch* wird *Abt von St. Gallen.* Er treibt rückständige Abgaben ein, erwirbt Verpfändetes zurück, tilgt Schulden, kauft Liegenschaften und Zehnten und führt das Stift von der Lotterwirtschaft zum Wohlstand. Seine Tatkraft und sein Verwaltungsgenie bekommen in der Folge auch die Einwohner der Klosterlande, und damit die Oberdorfer, zu spüren. Abt Ulrich Rösch teilt seinen Herrschaftsbereich in zwei Kreise, in das Unter- oder Wileramt und in das Oberamt. Dieses Oberamt zerfällt in die Bezirke Landeshofmeister-, Rorschacher- und Romanshorneramt. Das Oberbergeramt (als weiterer Bezirk im Oberamt) entsteht etwas später; Oberdorf gehört vorerst zum Landeshofmeisteramt.

1469

Gossau erhält von Abt Ulrich Rösch eine *Offnung* (Gemeindeverfassung). Sie enthält u.a. Bestimmungen über die Abgrenzung der Felder und Wälder durch besondere Zäune, Verordnungen zum Schutz der Allmende und über den Weidgang des Hornviehs (Tritt und Tratt) sowie über den Holztransport zur Winterszeit. Dieses Gossauer Hofrecht wird auch auf andere Höfe, u.a. auf jene Oberdorfs ausgedehnt.
Der Abt sieht den Übergang Oberbergs ans städtische Spital sehr ungern, und er will den St.Gallern Burg und Meieramt nicht zu Lehen geben. Sein Argument: Oberberg sei seit alters ein dem Abt verpflichtetes Burgsäss und dazu noch ein Schildlehen, der Inhaber von Oberberg sollte der Abtei Kriegsdienste leisten und den «Fall» entrichten: beides könne das Spital nicht. Nach Vermittlung der Acht Alten Orte kommt 1483 ein Kompromiss zustande: Der Abt übergibt das Schloss Oberberg und das Meieramt als Freilehen und verzichtet gegen eine Summe von 400 Rheinischen Gulden auf Burgsäss und Gerichtsbarkeit über Oberdorf.

1489

Da der Abt sich in St.Gallen weder sicher noch frei genug fühlt, hat er den aus Platzmangel notwendig gewordenen Neubau des Klosters nach Rorschach verlegt. Damit nicht einverstanden sind die Stadt, die um ihr Gewerbe fürchtet, und die Appenzeller, die glauben, der Abt könnte ihnen von Rorschach aus die Herrschaft über das Rheintal streitig machen. Am 28. Juli stürzen 350 St.Galler, 1200 Appenzeller und 650 Rheintaler über das im Rohbau fertige Kloster her und zerstören es. Der Abt klagt bei den Schirmorten (Zürich, Luzern, Glarus und Schwyz) und verlangt 13 000 Gulden als Schadenersatz. Der wird nicht geleistet. Der anschliessenden Revolte gegen die Abtei schliessen sich nun teilweise auch die Gotteshausleute an. St.Galler und Appenzeller schliessen mit ihnen den *Waldkircher Bund*, der jede Verlegung des Klosters verhindern soll. Freunde und Feinde des Abtes liefern sich blutige Raufereien, es kommt zu Brand und Raub, bis die Schirmorte 1490 Truppen nach Wil entsenden. Die Oberdorfer sehen in ihrem Weiler das städtische Hauptheer die eidgenössischen Truppen erwarten.
Nach dem Sieg der Schirmorte folgt die Strafe: Die Gotteshausleute haben 4000 Gulden an die Schirmorte und 3000 Gulden an das Kloster zu bezahlen. Die Stadt St.Gallen hat eine Kriegsentschädigung von 10 000 Gulden zu entrichten. Dazu muss sie u.a. das Schloss Oberberg samt den Gerichten Oberdorf und Andwil den Schirmorten abtreten. Diese verkaufen sowohl das Schloss als auch die beiden Gerichte dem Abt. Damit haben die Oberdorfer nicht mehr der Stadt, sondern dem Abt den Treueeid zu leisten.

DAS OBERDORF UNTER DER HERRSCHAFT DER FÜRSTABTEI (1491–1798)

1491

Nachdem der Abt die Gerichte Gossau, Andwil, Niederwil, Oberdorf, Oberarnegg und Waldkirch vom Landeshofmeisteramt (alter Bezirk Tablat) abgetrennt und aus ihnen, zusammen mit Sitterdorf, das *Oberbergeramt* gebildet hat, setzt er auf den 27. Juni den ehemaligen Gossauer Ammann Hans Rösch als ersten Vogt auf Oberberg ein.

1500

Den Bildungsbestrebungen der Zeit schliesst sich das ländliche Gossau nur zögernd an. Walter Anderau aus Oberdorf sendet seinen Sohn zum Studium nach Wien. Der aber tritt in die Firma Schowinger in St.Gallen ein und hat offenbar die wissenschaftliche Laufbahn aufgegeben.

1503

Abt Gotthard überträgt dem Hans Gschwend, genannt Giger, lehensweise die drei grossen Höfe im Oberdorf, den Meier-, den Meldegger- und den Schultheissenhof. Am Beispiel des Meierhofes lässt sich der Umfang einer solchen Liegenschaft ablesen.

Zum Meierhof gehören:
Haus, Hofreite, Stadel, Speicher und ein kleinerer Stadel genannt, «Gründer»

A. Ackerland

1. Zelg:	
10 Juchart	stossen an des «Herzogs» Gut, an des «Manns» Gut, beide von Abtwil, an des «Juffanusslis» Gut und an das «Gmeinwerk» (Allmend).
3 Juchart	genannt die Halden
3 Juchart	auf der Breite
1½ Juchart	genannt Roracker
1 Juchart	genannt Brühwilers Acker
1½ Juchart	genannt an dem Weg
1½ Juchart	genannt Rüplins Husen
3 Juchart	genannt Wiesacker stosst an Zwickers Holz.
Zusammen 26 Juchart	

2. Zelg, genannt «Hinter dem Baumgarten»:	
2 Juchart	hinter dem Stein
1 Juchart	im Rüdli
10 Juchart	hinter dem Baumgarten, stosst an Schindler und an die Landstrasse
2 Juchart	im Ebnath
2½ Juchart	im Vogelsang
2 Juchart	hinter der Egg
1 Juchart	hinter der Egg
1 Juchart	am Galgenbühl
Zusammen 21½ Juchart	

3. Zelg, genannt «In der Au»	
4 Juchart	an der Steig
2 Juchart	genannt der Haidenacker
2 Juchart	genannt Burgacker
1½ Juchart	genannt Morgenacker
4 Juchart	unter dem Wald
1 Juchart	genannt Bachacker
1½ Juchart	zwischen den Bäumen
1 Juchart	am kleinen Bühel
1 Juchart	genannt der Ufgend-Acker
1 Juchart	genannt der Bildacker
1½ Juchart	genannt der Brühwiler-Acker
1½ Juchart	genannt die Stolz (Stelz?)
Zusammen 22 Juchart	

B. Wiesland

2 Mannsmad	Gründerwies
2 Mannsmad	Sewadel
1 Mannsmad	stosst an Rudi-Mutzen-Wies
2 Mannsmad	genannt Rietegg
1 Mannsmad	genannt Wattwies
1 Mannsmad	genannt Hagenwies
1 Mannsmad	genannt im Brül
1 Mannsmad	genannt im Wissholz
10 Mannsmad	unter dem Wissholz, genannt die «Gross-Waid»

C. Holz

1 Juchart	genannt im Aegersten-Holz
½ Juchart	genannt an der Steig

Der Meierhof umfasst also 69½ Juchart Ackerland, 21 Mannsmad Wiesland und 1½ Juchart Wald. Mit den 3 Höfen zusammen besitzt Giger 206½ Juchart Ackerland, 780 Mannsmad Wiesland und 16½ Juchart Wald und Gehölz.
(1 Juchart: 36 Aren. 1 «Mannsmad»: Was ein Mann an einem Morgen abzumähen vermag)

Im Lehenbrief fallen Bestimmungen zum Schutze der Bäume auf: Der Lehenbauer *«soll auch dehain (keine) aichen so uff den gemelten höffen sind, und füro (weiterhin) daruff werden, nit abhawen noch wüsten, sunnder die schirmen und in eren hallten und haben»*.

Ein späterer Lehenbrief besagt, der Bauer solle keine Birken, Eichen und Eschen fällen, sondern sie pflegen, *«wol stucken»* und jährlich acht *«bärend böm»* (Obstbäume) setzen.

1525

Nachdem die Gossauer schon Ende des vergangenen Jahrhunderts wegen der Zehnten gegen den Abt prozessiert haben, flammt der Aufruhr im Zeichen der Reformation erneut auf, als ein St. Galler eine Schrift über die Abschaffung der Zehnten herausgibt. Unruhe und Klagen gegen den Abt erfüllen das ganze Fürstenland. Die Gossauer selbst wollen vor allem nicht wahrhaben, dass ihre Pfarrkirche zur Abtei gehört, und verlangen die Aufhebung der Inkorporation (dieser Zugehörigkeit). Die vier Schirmorte vermitteln in Rapperswil. Unter den Abgesandten aus den verschiedenen Gemeinden befindet sich auch Walter Anderau aus Oberdorf. Die Eidgenossen nehmen den Abt in Schutz.

1529

Auch im Fürstenland setzt sich vorübergehend die *Reformation* durch: Am 13. Januar kommt es in der Pfarrkirche Gossau zu einem Bildersturm. Die (evangelisch gewordene) Kirchenverwaltung finanziert das Zerstörungswerk. Kirchenpfleger Hans Hofmann von Oberdorf legt am 7. November darüber Rechnung ab. Er schreibt unter anderem. *«Item ich han vssgen dem Metzler xiii batzen, da er hat den altar vss der kilchen than. Item me han ich gen 1½ gulden dem Franken umb fürhaggen...»* Nach der Beilegung des 1. Kappeler Krieges am 24. Juni wird im Fürstenland die äbtische Herrschaft gestürzt: Zürich übernimmt für etwa zwei Jahre die Führung. Der Zürcher Hauptmann Frei befördert den Ammann und Kirchenpfleger Hans Hofmann von Oberdorf zum Vogt von Oberberg, dies zum Dank für dessen eindeutig protestantische Haltung. Schon zwei Jahre später, als das Fürstenland nach dem 2. Kappeler Krieg wieder zum katholischen Glauben zurückkehrt, verliert Hofmann dieses Amt.

In der Reformationszeit verbreitet sich von St.Gallen aus auch die *Täuferlehre* in die umliegende Landschaft. Ein Anhänger dieser Bewegung, Leonhard Anderau von Oberdorf, verkündet in Gossau das Reich Gottes. Alles, was er begeht, entschuldigt er mit den Worten, der himmlische Vater habe es durch ihn gewirkt. Er wird wie sein Nachbar, Johannes von Lachen, hingerichtet.

1570

Jakob Lehmann, genannt Schuler, von Oberdorf, tritt ins Siechenhaus zu Bruggen ein, nachdem er bei der «Schau» in Konstanz als aussätzig befunden worden ist.

1638

Nach dem *Gossauer Dorfbrand* vom 31. März, dem Kirche, Kapelle, Pfrundhäuser samt 19 weiteren Häusern, teilweise mit ihren Ställen, zum Opfer gefallen sind, wird für den Kirchenneubau eine Steuer erhoben. Sie gibt Aufschluss über das Steuerkapital der einzelnen Ortschaften: Gossau besitzt 190 000 Gulden, Andwil (damals noch zur Pfarrei Gossau gehörig): 50 200 Gulden, Oberdorf: 21 450 Gulden. Der reichste Oberdorfer, Alt-Ammann Koomann, versteuert 2500 Gulden. (An der Spitze der Vermöglichen stehen Ammann Heinrich Elser von Gossau und Ammann Georg Bossart von Niederwil mit je 10 000 Gulden.)

1641

Hans Zingg im Oberdorf erhält den Meldegger- und den Schultheissenhof zum Lehen, Kaspar Zeller von Oberdorf den Meierhof, auch Kellhof genannt. Zingg hat drei Bürgen zu stellen, Zeller deren zwei. Die Urkunden offenbaren die damaligen *Familiennamen im Oberdorf:*

Schon seit 1503: An der Ow, Brühwiler, Buwmann, Hofmann, Juffenissli (Hufenus), Juchili, Lehmann, Tälpin, Zimmermann, Zwicker; 1578 dazu: Helfenberger, Högger, Holl, Küntzli, Liner, Ruesch, Schoch; 1641 zusätzlich: Krapf, Kromann, Koomann, Niedermann, Schaffhauser, Riederer, Zeller, Zingg.

1732

Nach dem *zweiten Gossauer Dorfbrand* vom 17. Juli 1731 will man bei der Wiedererrichtung der Kirche von einer Bausteuer absehen und dafür Frondienst leisten. 77 Mann und 46 Pferde aus dem Oberdorf erbringen 1990 Frontage. Gefront wird in «Rotten» (Arbeitsgruppen). Oberdorfer Rottmeister sind die Richter Johannes Lehmann und Johannes Schaffhauser.

1788

Gossau zählt mit Oberdorf (das ja eine eigene Gemeinde bildet) zusammen 12 Wirtschaften. Das Gasthaus im Oberdorf, der «Löwen», wird über Generationen von der Familie Zeller geführt. Es handelt sich um das heute noch bestehende markante Gebäude im Zentrum des Oberdorfs (Haus E. Blattmann-Schneider, Oberdorfstrasse 2).

1792

Die Ideen der *Französischen Revolution* mit ihrer Abneigung gegen Monarchie und alte Ordnung greifen auch auf das Fürstenland über. Zwar stammen die drei wichtigen Führer der Volkserhebung (Johannes Künzle, Josef Anton Condamin und Anton Bossart) aus dem Dorfe Gossau selbst; dennoch wird selbstverständlich auch das Oberdorf in die Wirren hineingezogen. Die von der Fürstabtei erhöhten Hofstattgelder bilden den Zündfunken. Nachdem am 6. Januar an den Gossauer Haustüren Zettelchen angeschlagen worden sind mit der Aufschrift: «Zall nünt, du bist nünt scholdig» und die Einwohner daraufhin keine Steuern entrichten, verlangt Fürstabt Beda Aufschluss über diese Vorkommnisse. Die drei Genannten reichen zusammen mit den Ammännern von Gossau, Niederwil, Andwil, Oberarnegg und Oberdorf eine Klageschrift ein.

1795

Als sich die offizielle Antwort des Fürstabtes auf diese Klagen bis zum September 1794 verzögert, ist die Revolution da. In den fürstenländischen Gemeinden wird zur Volkserhebung aufgerufen, und obschon der Fürstabt den Revolutionsausschüssen für das Vergangene Amnestie erteilt, kommt die Bewegung nicht zur Ruhe.
Überraschend führt dann aber der Fürstabt eine Wende herbei und setzt sich mit den «Rebellen» (wie er sie früher genannt hat) an den Verhandlungstisch: Im *«Gütlichen Vertrag»* vom 28. Oktober hebt Abt Beda die Leibeigenschaft auf und übergibt dem Volk u.a. das Militär, das Salzmonopol, die Verwaltung des Siechenhauses, die Wahl der Ammänner, Richter, Schreiber, Lehrer und Mesmer, die Erteilung der Wirtschaftspatente, die Bürgerrechtsaufnahmen und das Versammlungsrecht.
An der *Gossauer Landsgemeinde* vom 23. November heissen die Fürstenländer, darunter natürlich auch die Oberdorfer, diesen Vertrag gut.

1798

Nachdem die Alte Eidgenossenschaft zusammengebrochen ist, durchziehen französische Heere die Schweiz. Gossau bekommt am 7. Mai die ersten

Truppen zu sehen. Unter dem Diktat der französischen Besatzer wird die bisherige Zusammensetzung der schweizerischen Lande aus freien Ständen und Untertanengebieten von Grund auf umgekrempelt: Das Fürstenland bildet nun mit dem Rheintal, den beiden Appenzell und der unteren Hälfte des Toggenburgs den Kanton Säntis. Innerhalb dieses kurzlebigen Kantons gehört die Gemeinde Oberdorf bis 1803 zum «Distrikt Gossau».

DAS OBERDORF VON DER «FRANZOSENZEIT» BIS 1900

1799

Die Besetzung durch die Truppen Frankreichs, der Einmarsch der Österreicher und ihre anschliessende Verfolgung durch die Franzosen stürzen das Volk in grosses Elend, müssen doch die fremden Truppen beherbergt und ihre Pferde mit Heu und Hafer gefüttert werden. Während der Zeit vom 25. September 1798 bis zum 19. April 1800 werden im Dorf Gossau insgesamt 2330 Offiziere, 1904 Unteroffiziere und 24 804 Soldaten einquartiert, das Oberdorf beherbergt im gleichen Zeitraum 8100 Soldaten. Diebstahl und Raub von Nahrungsmitteln, wie Brot, Fleisch, Obst, Kartoffeln, Wein, Branntwein und Most, sind an der Tagesordnung, ebenso die Wegnahme von gewerblichen und landwirtschaftlichen Geräten.

1800

In der Zeit der Helvetik ist das Volksschulwesen dem Staat unterstellt. Der «Bürger Pfarrer» von Gossau wird angewiesen, den Statthalter Condamin bei einer Erhebung über den Stand der Volksschulbildung zu unterstützen. Die Umfrage ergibt folgende Zahlen:

Die 1963 abgebrochene Mühle Anderau im Oberdorf. Sie stand unterhalb der heutigen Autobahnbrücke.

	Anzahl Schulkinder	*Anzahl Häuser*
Dorf Gossau	42	74
Mettendorf	8	32
Oberdorf	10	33
Niederdorf	10	41
Gossau total	70	180

1803

Mit der Gründung des Kantons St.Gallen wird die bisher selbständige Gerichtsgemeinde *Oberdorf der Gemeinde Gossau zugeteilt.*

1808

Nachdem 1805 das Kloster St.Gallen definitiv aufgehoben worden ist, wird der ehemalige Klosterbesitz durch eine Liquidationskommission veräussert. Die *Oberdorfer Klosterhöfe,* der Georg Zellers-, der Benedikt Zimmermanns- und der Wilhelms-Hof (Hof von Wilhelm Eigenmann) gelangen um 7445, 7310 und 9610 Gulden an Anton Hug und Karl Häfelin.

1850

Nachdem Gossau bis 1830 eine rein katholische Gemeinde geblieben ist, erfolgt gegen die Mitte des Jahrhunderts ein *Zuzug von Evangelischen:* Die vom St.Galler Hauptmann Johann Jakob Kelly im Mettendorf gegründete Rotfärberei hat schon seit den 1830er Jahren auch nichtkatholische Angestellte nach Gossau gezogen. Ein weiterer Zuzug von Protestanten hat seinen Grund in der damaligen Agrarsituation. Dank verbesserten Strassen und dem Bau von Eisenbahnlinien gelangt ausländisches Getreide billig in die Ostschweiz und macht dem einheimischen Korn Konkurrenz. Als der Getreidebau im Fürstenland unrentabel wird, erwerben evangelische Berner Bauern billig die zum Teil heruntergewirtschafteten Höfe und stellen erfolgreich auf Grasbau und damit auf Milchproduktion um, was in der Folge zum Bau von zahlreichen Käsereien führt. So lassen sich die Familien Siegenthaler und Luder im Mettendorf und im Oberdorf nieder, und Fritz Gnägi, «der bedeutendste Landwirt von Gossau», gründet später im Oberdorf eine Käserei.

Gemäss Beschluss der evangelischen Oberbehörden vom 27. Februar werden die 144 in der Gemeinde Gossau wohnhaften Protestanten der Evangelischen Kirchgemeinde Flawil zugeteilt. Die Evangelischen von Oberdorf besuchen deshalb in dieser Zeit den Gottesdienst in Oberglatt.

Am 11. März verkauft Joh. Georg Anderau die *Mühle Oberdorf* seinem Sohn Johann Georg samt Wohnhaus, Scheune, Keller, Weiher, Zuleitungen, Anlagen und Rechten, die zum Betrieb dieses Gewerbes notwendig sind. Die Mühle ist über Generationen im Besitze der Familie Anderau. Genauere Kenntnisse über die Anlage vermittelt die Verzichterklärung von Aug. Anderau, ausgestellt am 2. Juni 1926:

Der Oberdorfbach und einige Quellen mit einem Einzugsgebiet von 1 km^2 liefern das Wasser über zwei Weiher mit je zwei hölzernen Schwellbrettern durch eine Kettleitung auf ein oberschlächtiges Wasserrad, das eine Säge antreibt. Mit der Wassermenge von durchschnittlich 10 Sekundenlitern wird eine Bruttoleistung von 2,33 PS erzeugt. Vom ganzen Gefälle von 17,48 Metern sind eigentlich nur 6,2 Meter ausgenützt. Speziell wird in der Verzichterklärung bemerkt, dass es sich um eine alte Anlage «in engen Grenzen» handle, die oft ohne Wasser sei.

Nach der erwähnten Stillegung der Sägemühle (Standort bei der heutigen Autobahnbrücke) wird das Hauptgebäude als Wohnhaus benützt bis zum Abbruch Mitte der 1960er Jahre im Zuge des Autobahnbaus. Von der ganzen Anlage sind die beiden Weiher am Oberdorfbach übriggeblieben.

1851

Da ein Gesetz von 1833 nur noch Pfarr-, Orts- und Schulgemeinden zu juristisch anerkannten Korporationen erklärt, werden die bisherigen öffentlichen Genossenschaften (darunter Oberdorf) zu Privatkorporationen degradiert, was ihre Bedeutung gewaltig schmälert. Ein Bericht an die Regierung nennt noch 3 Strassenkorporationen (Niederdorf, Mettendorf, Oberdorf) und 4 Brunnenkorporationen (Gossau, Niederdorf, Mettendorf, Oberdorf), nebst einer Bachkorporation, die seit 1838 (Dorfbachverlegung) für Bachunterhalt, Brücken und Zufahrtsstrassen verantwortlich ist.

(Später ändert die Regierung ihre Ansicht: Körperschaften, die mit Eigentum begabt sind und bleibend-gemeinsame Zwecke verfolgen, geniessen wieder Rechtsschutz.

Die Folge: Oberdorf wird wieder öffentlich-rechtliche Korporation.)

1852

Schon 1837 haben die Bewohner von Mettendorf und Oberdorf beschlossen, in der Nähe von Oberdorf ein einfaches *Schulhaus* für etwa 110 Schüler zu bauen. Nach dem Überwinden zahlreicher Schwierigkeiten (andere Schulhaus-Bauvorhaben, Auseinandersetzungen zwischen Ortsschulrat und Erziehungsrat, Schulhaus-Begehren der unteren Höfe usw.) kann endlich am 9. Mai zwischen Oberdorf und Mettendorf ein neues Schulhaus bezogen werden. Die Einweihung findet am 11. Januar 1853 statt. (Dieses Schulhaus

Mettendorf kommt 1968 ausser Gebrauch und wird 1971 abgebrochen, um der neuen Schulanlage Hirschberg Platz zu machen.)

1856

In den 1850er Jahren findet Gossau seinen Anschluss ans *Eisenbahnzeitalter.* Am 24. März findet die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Winterthur –St.Gallen statt. Die neue Bahnlinie zerschneidet den Oberdorfern Äcker, Wiesen und Weiden.

1861

Am 23. April zerstört ein *Dorfbrand* im Oberdorf 10 Wohnhäuser und 6 Scheunen. Der Regierungsrat beschliesst am 5. Juni, den ärmeren Brandgeschädigten eine Unterstützung von Fr. 500.– aus dem Kantonal-Armenfonds zu verabreichen, und bewilligt eine freiwillige Kollekte in den Gemeinden des Bezirks.

Die Brandgeschädigten und ihre eingeäscherten Gebäude:

Lehmann Kath. geb. Künzle	Haus
Engetschwiller J.A., Schuster	Haus
Schoch Pankraz	Haus/Scheune
Klaus Pankraz	Haus
Zeller Andreas	Haus/Scheune
Löhrer Zölestin Sohn	Haus
Zahner Johann	Haus/Scheune
Mäder Meinrad	Haus/Scheune
Anderau Jos. Ant.	Haus/Scheune
Eigenmann Wilhelm	Haus/Scheune

Der Totalschaden beträgt Fr. 24 100.–. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist sehr gross, und nicht nur aus dem näheren Umkreis, sondern auch von ausserhalb des Kantons treffen Kollektengelder und Liebesgaben ein.

1891

Am 21. April zerstört ein durch Fahrlässigkeit im Motorlokal entstandenes Feuer die Scheune der Käsereigesellschaft.

1897

In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober kommt es im Oberdorf zu einem *weiteren Dorfbrand,* dessen Ursache nicht ermittelt werden kann.
Betroffen sind folgende Objekte:
- die Stickfabrik von Hch. Tobler
- das Haus aus der Konkursmasse von Otto Wiesendanger
- das Haus von Frau Bollhalder geb. Künzle
- das Haus von Joh. Hugentobler
- das Haus von Joh. Keller

DIE 4 SCHUTZOBJEKTE IM OBERDORF

Als schützenswert gelten im Oberdorf die im Gossauer Ortsbildinventar mit den Nummern 26 bis 29 bezeichneten Objekte. (In diese Wertungsstufe fallen jene Baudenkmäler oder Baugruppen, die lokal oder regional typisch sind, einen besonderen Stellenwert einnehmen oder einen historischen Bezug haben.)

Objekt	*Besitzer*
Oberdorf 705	E.Blattmann-Schneider, Oberdorfstrasse 2
Oberdorf 708	A. u. P. Böhi-Keller, Oberdorfstrasse 3
Oberdorf 730	W. Graf, St.Gallerstrasse 290
Oberdorf 749	Säntis Milch AG, Gossau

Schutzobjekt Oberdorf 705, Oberdorfstrasse 2

Beschreibung. Der in den 1830er Jahren umgebaute, über gemauertem Kellergeschoss 3½ Stockwerke umfassende, traufständige Fachwerkbau ist teils verputzt, teils verschalt, und weist an der Schaufront einen breiten, die Traufe unterbrechenden, gestelzten Quergiebel auf. Der Hauptfirst verläuft in Nord-Süd-Richtung.
Die rostbraunen bzw. braunorangen Flächen der Giebeldreiecke und der einzelnen Stockwerke sind kontrastierend gerahmt durch weissgestrichene Dachuntersichten, Gesimse und Eckpilaster. 6-teilige Einzelfenster und Jalousieschlagläden verleihen dem Haus sein typisches Aussehen.
Die Schaufront (Westfassade) ist über einem fensterarmen Kellergeschoss mit einem Eternit-Rundschindelschirm verschalt. Die zum Teil blind ausgeführten Fenster («geschlossene Läden») sind nach folgendem Schema angeordnet: 9 x 1/9 x 1/5 x 1/Lünette. Am Quergiebel erscheint das um die Ecke geführte Traufgesimse unter den Giebelansätzen in markanter Verkröpfung.
An der südlichen Giebelfassade sind beide Vollgeschosse verputzt, das untere weist 6, das obere 4 Achsen auf; das verschindelte Giebeldreieck zeigt eine symmetrische Fensteranordnung (1+1/1). Über den Fenstern wachsen leicht gerundete Abwürfe aus dem Schindelschirm hervor. Auch an der Südfassade scheidet ein über den Pilastern verkröpftes Gesimse den Giebelbereich von der übrigen Wandfläche.
An der Nordfassade sind die Vollgeschosse verputzt, das Giebeldreieck ist mit einem Leistenschirm verschalt.
Die verputzte Ostfassade (Rückseite) markiert ein giebelbekrönter Treppenhausrisalit.
Die Innenausstattung des Hauses stammt aus neuerer Zeit.

Frühere Besitzer

Erwähnt um	
1818	Zeller Josef
1824	Zeller Josef Sohn

1845	Zeller Josef Peter u. Johann Georg
1856	Zeller Josef Peter
1870	Siegenthaler Christian
1874	Siegenthaler Fritz
1884	Frehner Jakob
1903	Bühler Emil

Bedeutung. Bei diesem Schutzobjekt handelt es sich um das ehemalige Gasthaus zum «Löwen», das während langer Zeit im Besitze der Zeller war. Nach Denkmalpfleger B. Boari geht das geräumige Biedermeierhaus wohl auf einen älteren Kern zurück, eine Ansicht, die auch die zentrale, den Dorfplatz beherrschende Lage des Gebäudes nahelegt. Die heutige Gestalt verdankt es aufgrund stilistischer Merkmale der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; eine genauere Datierung ermöglichen die aus den 1830er Jahren stammenden Zeitungen, welche die seinerzeitige Eigentümerin Berta Blattmann-Bühler während Renovationsarbeiten zwischen den Wänden fand. Diese Zeitungen waren als Isolationsmaterial eingesetzt worden.
Der Gastwirtschaftsbetrieb ist seit vielen Jahrzehnten eingegangen. Geblieben ist ein behäbiges Wohnhaus, das sein biedermeierliches Gesicht erfreulich sauber gewahrt hat und durch die 1975 unter Aufsicht der Denkmalpflege durchgeführte Restaurierung zu einem Schmuckstück geworden ist.
Den von einem Brunnen belebten, trichterförmig zulaufenden Dorfplatz dominierend, markiert das Gebäude einen ausgesprochenen Siedlungsschwerpunkt, was von der auch auf Repräsentation ausgerichteten südlichen Seitenfassade noch unterstrichen wird. Da die Querstellung einerseits Blickfang bildet und anderseits dem Dorfplatz – und damit der ganzen Siedlung – Raumtiefe vermittelt, kommt dem ehemaligen «Löwen» im Ortsbild des Weilers Oberdorf von Aussehen und Situation her erstrangige Bedeutung zu.

Schutzobjekt Oberdorf 708, Oberdorfstrasse 3

Beschreibung. Das wohl dem späten 17. oder dem frühen 18. Jahrhundert entstammende, über dem gemauerten Keller 4-geschossige Giebelhaus ist als «gestrickter» Bau (Blockbau) aufgerichtet worden. Mit markantem Leistbruch geht das Steilgiebeldach beidseitig in die weniger geneigten Dachflächen der in Fachwerk erstellten seitlichen «Schöpfe» über. Sämtliche Fassaden sind mit Rundschindeln verschalt. Die Giebelfront ist nach Südosten ausgerichtet. Der Nordostfassade fügt sich, leicht zurückversetzt, ein kleiner traufständiger «Stallanbau» an, der heute Garagen enthält.
An der Schaufront baut sich unter einem breit ausladenden, getäferten, von profilierten Bügen gestützten Vordach eine regelmässige Reihenfensterfassade auf. Sie ist unter dem Steilfirst symmetrisch, verliert aber ihre Gleichmässigkeit gegen die Schopfpartien hinaus. Die Fenster sind folgendermassen angeordnet: 1 + 4 + 4/1 + 3 + 3 + 1/6/ 2.

Oben: Schutzobjekt Oberdorfstrasse 2, der ehemalige «Löwen», über älterem Kern um 1830 im Biedermeierstil umgebaut.

Unten: Schutzobjekt Oberdorfstrasse 3. «Gestricktes» Steilgiebelhaus, erbaut Ende 17. Jahrhundert oder Anfang 18. Jahrhundert.

Der auf der nordöstlichen Traufseite angefügte ehemalige Stallanbau gehört nicht mehr zum geschützten Teil des Gebäudes. Er ist mit einem Leistenschirm versehen und weist Vollsichtfenster auf. Da er, wie erwähnt, nach rückwärts versetzt ist, tritt er wenig in Erscheinung.
Im Innern kommt die «gestrickte» Bauart noch schön zur Geltung. Erhalten geblieben sind einzelne alte Türen, zum Teil mit altem Beschläg, und Renaissance-Füllungen. Die übrige Ausstattung stammt aus neuerer Zeit.

Frühere Besitzer

Erwähnt um	
1818	Keller Johann
1838	Keller Georg Anton
1874	Keller Georg Anton
1889	Keller Joh. Baptist
1909	Brühwiler Johann

Bedeutung. Zimmermeister Leonhard Lehmann datiert die Errichtung des Hauses Oberdorf 708 etwa in die Zeit von 1690 bis 1740. Historische Angaben fehlen jedoch, und ob irgendwo auf dem Balkenwerk der «gestrickten» Wand unter der Verschalung eine Jahreszahl angebracht ist, bleibt unsicher. So müssen sich Datierungsversuche an

bauliche Gegebenheiten halten (profilierte Büge unter dem Vordach, Gestaltung der Türen und Türgerichte im Innern, konstruktive Besonderheiten); aber genauere Hinweise auf die Entstehungsumstände oder auf die Stellung des Hauses im alten Gerichte Oberdorf liefern sie kaum.
Baulich gesehen, konzentriert sich die Bedeutung des Giebelhauses völlig auf die Schaufront, wobei dem Betrachter vor allem der durch die Leistbrüche erst recht zugespitzt erscheinende Steilgiebel in die Augen sticht.
Der stolz aufragende Blockbau flankiert die dem ehemaligen «Löwen» gegenüberliegende Seite des Dorfplatzes und schliesst diesen optisch gegen Nordwesten ab. Zwar kontrastiert er in Gestalt, Gewand und Farbe recht markant zu seinem biedermeierlichen Gegenüber; aber die beiden Bauten bleiben miteinander im Gespräch, und wenn der ehemalige «Löwen» durch seine Stellung und mit seiner langen Front dem Dorfplatz Tiefe vermittelt, so verleiht ihm der altertümliche Giebel des «gestrickten» Bauernhauses einen ungemein charaktervollen Abschluss. Damit bildet es einen integrierenden Bestandteil des Oberdorfer Ortsbildes.

Schutzobjekt Oberdorf 730, Oberdorfstrasse 7

Beschreibung. Es handelt sich um einen möglicherweise aus dem 17. Jahrhundert stammenden, über gemauertem Keller errichteten Bohlenständerbau mit hohem vorkragendem Giebeldreieck über 2 Vollgeschossen. Die rückseitig in gleicher Firstflucht angebaute Stallscheune macht das Gebäude zu einem sogenannten «Gadenhaus» («S Hus zücht s Gade noo», sagt der Volksmund). Auf einem leicht geneigten Hang stehend, blickt das Haus talwärts nach Südsüdosten.
Das Erdgeschoss der Giebelfassade (Schaufront) ist über dem von Kellerfenstern und einem Kellereingang durchbrochenen Mauersockel getäfert, das 1. Obergeschoss und das vorkragende, auf 3 geknickten Bügen ruhende Giebeldreieck weisen einen Rundschindelschirm auf. Die Fenster sind 6-teilig. Sie sind in den beiden Vollgeschossen nach dem Schema 4 + 6/4 + 4 angeordnet. Im Giebeldreieck, das die Höhe von zwei Stockwerken aufweist, aber nur einen Raum birgt, wird eine axial angebrachte Aufzugsöffnung von je einem Fenster flankiert, im Firstbereich lässt ein kleines, ebenfalls axial eingesetztes Fenster etwas zusätzliches Licht in den grossen Dachraum eindringen. Die Fenster im Giebeldreieck sind durch verschindelte Abwürfe geschützt. Im Erdgeschoss verläuft die Fensterverdachung mit Abwurf und weisser Untersicht über die ganze Fassadenbreite.
Die Untersicht des Giebeldreiecks und des Vordaches sind mit einem Leistenschirm verschalt. Im ostseitigen Giebelansatz zeigt sich ein leichter Leistbruch.
Die Wetterseite und ein westseitig angefügter nach vorne offener Schopf weisen einen Leistenschirm auf. Die geschindelte Ostfassade wird in beiden Geschossen von je 2 Fensterpaaren unterbrochen und am stallseitigen Ende, auf Erdgeschosshöhe, vom Hauseingang.
Die nordseitig angebaute Stallscheune übernimmt sowohl Firstkante als auch Dachneigung des Wohnhauses und gleicht sich damit diesem in der Silhouette an. (Es handelt sich bei dieser Scheune um einen Neubau; Die Vorgängerin wurde um 1978 abgebrochen.)
Im Innern wurde ein ehemaliger Bleiker-Ofen durch einen neueren Kachelofen ersetzt. Die Ausstattung der Wohnräume stammt aus neuerer Zeit.
Der Giebelraum weist ausschliesslich Kehlgebälk auf; es existiert keine Firstpfette.

Bedeutung. Nach Auskunft von Zimmermeister Leonhard Lehmann ist das Gadenhaus Oberdorf 730 älter als das gestrickte Bauernhaus Oberdorf 708 unmittelbar davor und dürfte dem 17. Jahrhundert entstammen. Aufzeichnungen und Überlieferungen fehlen. Der grosse Estrichraum soll – der Erinnerung nach – früher stets nur für die Lagerung von Reisigbündeln («Büscheli») genützt worden sein.
Gadenhäuser, das heisst Bauernhäuser mit rückseitig in gleicher Firstflucht angebautem Stall, sind in der näheren Umgebung selten und erwecken deshalb an sich schon den Anschein des besonders Urtümlichen. Verstärkt wird dieser Eindruck beim Haus Graf durch den wettergebräunten Schindelschirm und das fensterarme vorkragende Giebeldreieck, wobei die sechsteiligen Fenster mit ihrer herkömmlichen Gestaltung den erwähnten Charakter noch unterstreichen. Das Ganze wirkt wohlproportioniert, schmucklos zwar, aber unverfälscht.
Das von der Oberdorfstrasse her auf zwei Seiten einsehbare Gebäude hat sich – mindestens im Bereich des Wohnhauses – noch seine natürliche Umgebung bewahrt und droht nicht im Beton oder Asphalt von Park- und Zufahrtsflächen zu versinken. Zum ursprünglichen Bestand des Weilers gehörend, kann es sein Alter zwar nicht verleugnen, verbindet aber den Ausdruck des Bejahrten mit dem Charakter des Einmaligen.

Schutzobjekt Oberdorf 749, St.Gallerstrasse

Beschreibung. Das auch «Türmlihaus» genannte Schutzobjekt an der St.Gallerstrasse ist ein wohl dem späten 18. Jahrhundert entstammendes 4½-geschossiges «gestricktes» Mansardgiebelhaus toggenburgischer Prägung mit rückseitigem Treppenhausturm und Stallanbau auf der Ostseite. Die Fassaden sind mit einem Rundschindelschirm verschalt, das Dach ist mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Schaufront des Hauses ist nach Süden, also nicht nach der Strasse, ausgerichtet.

Diese Schaufront zeigt eine wohlproportionierte Mansardgiebelfassade mit teilweise noch 6-teiligen Reihenfenstern und durchlaufenden, durch Zahnschnittfries betonten Verdachungen. Die Fenster sind nach folgendem Schema symmetrisch angeordnet: 5+5/4+4/4/1 (Estrichfenster). Das verschalte Vordach wird durch profilierte Pfettenkonsolen gestützt.

Unter der Mansardabdachung weist die westliche 2-geschossige Seitenfassade

Links: Schutzobjekt Oberdorfstrasse 7, ein sogenanntes «Gadenhaus», vermutlich 17. Jahrhundert.

Rechts: Schutzobjekt «Türmlihaus», St.Galler Strasse. «Gestricktes» Mansardgiebelhaus, Ende 18. Jahrhundert. Der Überlieferung nach aus dem Toggenburg hierher versetzt.

auf jedem Stockwerk 2 Fensterpaare auf, die von Jalousieschlagläden flankiert sind.
Die Rückfront ist geprägt durch den von einem leicht geschweiften, kurzen 4seitigen Spitzhelm bekrönten Treppenhausturm, der etwa zu einem Drittel aus der Wand hervorspringt. Der Turm und die seitlich verbleibenden Flächen der Hausfassade sind mit Paar- und Einzelfenstern versehen. Diese Rückfrontfenster weisen Leistenläden auf. Am Turm wurde ostseitig ein Abortanbau angebracht.
Im Innern ist die Konstruktion der Blockwand sehr schön sichtbar. Ausserdem finden sich alte Türgerichte mit zugespitzten Pfosten und alte Türen, ferner ein barockes Treppengeländer aus gesägten Brettbalustern.

Frühere Besitzer

Erwähnt um	
1874	Klaus Justin
1876	Bürgi Jakob
1879	Bürgi Joh. Josef
1882	Bürgi Joh. Jakob
1884	Wahrenberger Wilh.
1886	Werren Jakob
1910	Untersee & Höple
1912	Giger Johann
1914	Zwicki Leonh.
1920	Fritschi Johann
1927	Manser Franz

Bedeutung. Das Gebäude weist ausgesprochen toggenburgische Züge auf und soll auch – nach mündlicher Überlieferung – einst im Toggenburg als Schulhaus gedient haben (der befragte ehemalige Eigentümer konnte den seinerzeitigen Standort nicht genauer angeben). Es sei dann abgebrochen, nach Gossau transportiert und im Oberdorf wieder aufgerichtet worden, wobei es den Stallanbau erhalten habe. Da im 18. und 19. Jahrhundert sehr oft in landesüblich erstellten Bürgerhäusern Unterricht abgehalten wurde und sogar alte Schulhäuser sich an die gängige Bauweise hielten (Reihenfenster, geringe Raumhöhe), ist eine Funktion als Schulhaus trotz der niedrigen Stockwerke nicht auszuschliessen; der Treppenhausturm hätte in diesem Falle die öffentliche Bedeutung des Hauses noch unterstrichen. Auf jeden Fall hebt er – zusammen mit dem Mansardgiebel – das Gebäude aus der Gruppe der übrigen Häuser hervor und gibt ihm, mindestens von der Silhouette her, einen herrschaftlichen Anstrich.
Leider vermittelt das Gebäude heute (1996) den Eindruck eines Problemobjekts. Direkt dem Verkehr ausgesetzt, die Strasse selbst zu einer Kurve zwingend, steht es in einer benachteiligten Position. Unbewohnt und daher wenig gepflegt, wartet es auf bessere Zeiten.
Gut einsehbar, bildet das Mansardgiebelhaus den südwestlichen Abschluss des Dorfplatzes und trägt damit zur Geschlossenheit des Weilers bei. Damit ist das «Türmlihaus» nicht nur von seinem architektonischen Habitus, sondern auch von seiner Stellung her von grosser Bedeutung im Ortsbild des Oberdorfs.

Abschliessend kann festgestellt werden, dass die vier Schutzobjekte bis anhin sehr unterschiedliche Zuwendung und Pflege erfahren haben. Es geht jedoch nicht darum, Unverfälschtheit, Bauzustand, Renovationsresultat und Geschichtsträchtigkeit gegeneinander auszuspielen. Jedes dieser vier Objekte kann in seiner besonderen Art als Perle im Ensemble gelten. Was aber nicht vernachlässigt werden darf, ist das Ensemble selbst, der Weiler als Ganzes. Bei allen baulichen Massnahmen, besonders entlang der St.Galler Strasse, muss alles unternommen werden, um dem Oberdorf seine Kompaktheit und seinen Dorfcharakter zu erhalten.

Quellen

- Paul Staerkle, Geschichte von Gossau
- Joh. Theodor Ruggle, Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau
- W. Bianchi, Ortsbildinventar Gossau
- Gemeinderatsprotokolle von 1861, Gemeindearchiv Gossau
- Verwaltungsberichte und Jahresrechnungen der Primarschulgemeinde Gossau (1968, 1970, 1971)

Staatsarchiv St.Gallen
- Kaufbrief, Verzichterklärung und Anlageplan Mühle Oberdorf
- Regierungsratsprotokoll vom 5. Juni 1861
- Amtsbericht / Jahresrechnung des Kantons St.Gallen, 1891 u. 1897
- Liegenschafts-Kataster der Gemeinde Gossau (1802)
- Lagerbücher der Brandversicherung betreffend die Gemeinde Gossau (4 Bände, etwa ab 1818)

- Hinweise von Herrn Markus Kaiser, Archivar, dem für seine Unterstützung im Heranziehen und Auswerten von Archiv-Unterlagen bestens gedankt sei.

Auskünfte von Herrn Zimmermeister Leonhard Lehmann, Erlenhof Gossau

Angaben von Besitzern und Bewohnern der Schutzobjekte
Mitteilungen von:
Frau B. Blattmann-Bühler, Oberdorf
Herrn E. Bühler-Bollhalder, Oberdorf
Frau Büsser-Kaiser, Oberdorf
Familie W. Graf, Oberdorf
Herrn W. Rogenmoser, Zimmermann, Oberdorf
Herrn Franz Manser, Oberdorf